

## AUS DER PÄDAGOGISCHEN WERKSTATT



Waldorfpädagogik

## MIR ERSCHLIESST SICH EIN WEG



### Freitag Nachmittag, 16.30 Uhr

Für viele Menschen beginnt das Wochenende. Nicht jedoch für uns Seminaristen, die sich jetzt aus allen Himmelsrichtungen auf den Weg zur Überlinger Waldorfschule machen in der Absicht zu lernen, Kinder zu unterrichten.

Zu dritt fahren wir aus dem Raum Balingen seit knapp drei Jahren wöchentlich ins Lehrerseminar, mit uns neun weitere Menschen, die sich aus diversen Gründen entschieden haben, Waldorflehrer werden zu wollen. Unterschiedlich sind unsere Biographien und unsere beruflichen Vorerfahrungen, gemeinsam haben wir die Liebe zu Kindern und den Wunsch, sie gut auf ihren Weg ins Leben zu begleiten.

Nach einer guten Stunde Fahrt erreichen wir den Parkplatz der Überlinger Waldorfschule, unter deren Dach auch das berufsbegleitende Lehrerseminar zu finden ist. Die Wiedersehensfreude ist groß. Innige Freundschaften sind gewachsen in dieser intensiven Zeit, die wir Seminaristen miteinander teilen. Gleich gehen die Gespräche los: „Wie war deine Woche? Wie der Unterricht?“ Und zur Zeit immer wieder: „Wie war dein Unterrichtsbesuch? Wie läuft’ s mit der Abschlussarbeit?“ Gleichgesinnte untereinander, die nachempfinden und selbst erleben, was der andere gerade berichtet.

In diesem Schuljahr, das zugleich für uns Abschlussjahr der Ausbildung ist, arbeiten wir alle bereits an einer Schule: als Förderlehrer, Klassenhelfer, Fachlehrer und manch eine hat das große Abenteuer gewagt, neben der Ausbildung schon eine eigene Klasse zu übernehmen.

**Ich blicke zurück.** Bald drei Jahre ist es her, als ich mich zum ersten Mal in unserem Seminar, das einige Wochen zuvor startete, einfand. Aufgeregt und freudig betrete ich den Raum, in dem schon mehrere Kursteilnehmer und der Dozent anwesend sind. Ich werde herzlich und inter-



essiert begrüßt. Inhaltlich geht es an diesem Morgen um die vier Temperamente, ein mir nicht unbekanntes Thema, so dass ich gleich einsteigen kann. Uns selbst sollen wir versuchen einzuordnen und uns anhand unserer eigenen Temperamentbestimmung charakterisieren und den anderen vorstellen: ein Geschenk, einerseits somit gleich einiges von den anderen erfahren zu dürfen und andererseits auch von mir zu zeigen. In der Pause führen wir die Gespräche weiter. Nach diesen Stunden habe ich keinen Zweifel: Hier bin ich am richtigen Ort, um zu lernen und mich zu entwickeln.

### Der Sprung ins kalte Wasser

Diese Ahnung bestätigt sich in den folgenden Wochen, doch der nächste Zweifel nagt schon an mir: „Kann ich das überhaupt, Kinder unterrichten?“ In der Vorstellung fühlt es sich gut an, und ja, ich habe schon viel mit Kindern gearbeitet, aber noch nie stand ich vor einer Klasse – was, wenn es ganz anders ist als in der Vorstellung? So entschied ich, dass ich so schnell wie möglich mein erstes Praktikum machen möchte. Glücklicherweise gelang es trotz der damaligen vielfältigen Beschränkungen, in Kürze einen Praktikumsplatz an der Rottweiler Waldorfschule in der zweiten Klasse zu bekommen.

Mit einer sehr erfahrenen Lehrerin an der Seite mache ich meine ersten Unterrichtserfahrungen. Es ist ein Sprung ins kalte Wasser, aber es ist toll und bringt Freude. An einem Tag gehe ich beschwingt nach Hause und bin zuversichtlich, dass es mir gut gelingen wird, diesen sehr vielfältigen Beruf zu erlernen. Am nächsten Tag bin ich frustriert, weil es nicht so lief wie erhofft – aber auch angespornt, es morgen wieder neu zu versuchen, es besser zu machen. Wie lebendig, denke ich, und das fühlt sich gut an.

Für das zweite Praktikum gehe ich an die Villinger Waldorfschule und bringe schon ein wenig mehr Sicherheit mit. Auch weiß ich mittlerweile ziemlich genau, welche Werte mir wichtig sind und wo meine Stärken und Schwächen liegen. Drei weitere bereichernde und ermutigende Wochen und die Gewissheit, dass ich im kommenden Schuljahr die erste Klasse unserer Schule als Klassenhelferin begleiten darf, lassen meine Vorfreude wachsen.

### Vom Tafelzeichnen bis zur Elternarbeit

An den Wochenenden im Seminar werden wir von ausnahmslos erfahrenen und kompetenten Dozenten unterrichtet. Inhaltlich befassen wir uns neben den waldorfspezifischen Fächern und Epochen wie z. B. Formenzeichnen, Menschen – und Tierkunde, Aquarellieren und Spielturnen auch mit künstlerischen und handwerklichen Arbeiten, z.B. Steinbildhauen und Plastizieren. Auch im Singen und Komponieren, Schauspiel, Erzählen und Tafelzeichnen werden wir geschult. Elternarbeit und Didaktik beschäftigt uns vorrangig im letzten Ausbildungsjahr. Persönliche Entwicklung findet auf allen Ebenen statt, auch durch wiederkehrende Unterrichtseinheiten zur Übung, die wir in unserem Kurs halten und in denen wir in die Rolle des Lehrers schlüpfen und Dozent und Mitseminaristen zu Schülern werden, die sich freudig daran machen, klischeehaftes Schülerverhalten zu mimen.

Foto: Veronika Lang

Jedem der drei Ausbildungskurse ist ein Kursleiter zugeteilt, der uns bei Problemen, Sorgen und Nöten mit Rat und Tat zur Seite steht. Unserem von uns sehr geschätzten Kursleiter ist besonders der gegenseitige Austausch ein Anliegen. Der Unterricht findet in einer vertrauten und warmen Atmosphäre statt.

Jede Woche gibt es Raum, die Erfahrungen, die wir in der Praxis an unterschiedlichen Orten machen, mit den Mitseminaristen und Dozenten zu besprechen. Wir haben Fragen, die wir miteinander bewegen:

*Ist die Waldorfpädagogik noch aktuell?*

*Wie können wir den Kindern, die heute anders aufwachsen als vor 100 Jahren, gerecht werden?*

*Sind unsere Ideale vereinbar mit der Realität?*

### Zwischen Zweifel und Zuversicht

Wichtige, drängende Fragen, die manchmal fast weh tun. Aber auch immer wieder die Erkenntnis: Mir erschließt sich ein Weg, Kinder zu unterrichten in einer Art und Weise, die ich stimmig finde und die mir entspricht – dabei am Rand noch viele kleinere und einige größere Fragezeichen, aber auch die Zuversicht, dass sich Antworten finden werden. Und die Einsicht, dass ich nie eine „fertige“ Lehrerin sein muss und werde. Immer wieder der Sprung ins kalte Wasser, einfühlen, ausprobieren, umkehren – doch dabei nie die Kinder, die ich vor mir habe, aus den Augen verlieren und mich auf sie einlassen. Jeden Tag von Neuem.

Dankbar und erfüllt blicke ich zurück auf die letzten drei Jahre, meine Zeit im Seminar in Überlingen. Vieles nehme ich mit, für meine Zukunft als Klassenlehrerin, aber auch für mich persönlich. Ich gehe im Wissen, auch außerhalb meines Kollegiums Menschen zu haben, an die mich wenden kann, um Freud' und Leid des Lehreralltags zu teilen.

Nun bin ich gespannt auf die neue Herausforderung, die mir bevorsteht, wenn ich im September die Kinder meiner ersten eigenen Klasse begrüßen darf. Sie in prägenden Jahren zu begleiten und miteinander und voneinander zu lernen, ist eine Aussicht, die mich mit Freude und Sinnhaftigkeit erfüllt. Ich habe die Zuversicht, dass ich in mir und um mich alles finden werde, was ich brauche, um diese Aufgabe im Sinne der Kinder zu meistern. Ich freue mich darauf!

Jana Winterhalder [L]

